

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Gertud Herzog: Krüllkauken

Gertrud Herzog

Krüllkauken

Kirsten kick ut ehr Kökenfenster und dei Oogen bliewt an den Taofelbarg hangen. Dat har sei vöriges Johr noch nich dacht, dat sei maol in Südaofrikao landen wüdd. In ehre Utbildungs- un Studententied har sei väl vanne Welt seihn un wör mit fremde Menschken un fremde Spraoken drocke taurechte kaomen. Dat duale System inne Utbildung, affwesselnd inne Firma arbeiten un studeiern, wör kien Honniglicken. Sei wör düchtig dörn Schüersack kaomen.

Poor Johr läöter köm dat Angebot van'n Chef. Twei Johr nao Kapstadt un inne Firmenleitung mitarbeiten. Dat Hart har vör Fraide hüpket. Ehr Freund har ehr tauschnackt un dei Beziehung wör nu noch faster worn. Dei Öllern harn dor nich väl tau säggt. Dat möss sei sülwes wäten. Man kann ja hütdaogs skypeen. Dat daut sei uck jeden Aobend. Dann rullt uck maol Traonen. Drei maol is sei all weer bi Huus wän un dat Geld för den Fleiger betaohlt dei Firma. Uck lesste Wiehnachten un Olljohrsaobend wör sei in Norddütschkland. Dag nao Dreikönig har sei wedder in'n Fleiger säten un dann dartteihn Stunn' inne Luft.

Kirsten stiert up den Taofelbarg, dei sick in ein bunten Farwspill gägen den blauen Himmel affteikt. Wenn't nich so väl Kriege un so grote Not up dissen Kontinent gew, kunn man glöben, hier is dat Paradies. Sei is ankaomen in Aofrikao. An'n Straotenrand wühl't ein Fraumenschke in ehre Mülltunnen rümme. „Dei läwt van dat, wat ick inne Tunnen stopp“, schütt dat Kirsten dörn Kopp. „Gräsig, dat man sick dor so drocke an gewöhnt.“ Hier in Kapstadt is so väles änners at tau Huus in Dütschkland. Aower sei mag dit Land, besonnens dei aaltied fröndli-cken Menschken.

Kirsten treckt mit Schwung den Vörhang dicht un sett' Teiwaoter up. Wedd Tied, dat sei wat tau Äten krigg. Oogenblick läöter sitt sei an'n Dischk un schüww sick dat Botterbrot achter dei Kuusen. Up'n Dischk hätt sei uck eine bunte Deusen henstellt. Ehre Mama hätt dat Ding in'n Kuffer packt. Up goldgälen Ünnergrund sünd lüttke knallroe Harten



upmaolt. Lange Tied schüww sei dei Deusen hen un her, sei kann sick nich so drocke entschluten. Doch dann möck Kirsten vörsichtig dei Deusen open. Dei Näsen hollt sei dräöwer. Poormaol aomt sei deip dör. Dat rüch nao „Tauhuus“, nao Mamas Krüllkauken.

Heinrich Siefer

Kumm in miene Arme!

Johannes is so an de nägen Johre olt. He geiht hen 'ne Grundschaule. De Lüüe kennt üm. He fällt up. He is anners is as de annern Kinner. He is ein Kind mit Downsyndrom. Wecke säggt uck, he is behinnert. Man wat hätt dat?

Johannes bruukt manges wat länger för Saoken, so as dat Antrecken jeden Mörgen, ehrder he sik up 'n Padd nao Schaule maaket. He bruuket mehr Tied för dat Schriewen, Läsen un Räken. Man he häff wat, wat annere nich häbbt. He kick de Welt mit anner Oogen an. Dat kann man van üm lernen.

So as annerlessdens. Johannes is mit siene lüttke Süster Lea in de Stadt ünnerwägens. Se is veier Johre olt. Se hüppket munter de Straoten naodaol, vörbi an ein Café, Johannes vörweg. Upmaol löpp he wat dröcker vörut, draiht sik ümme, bliff staohn un röpp: „Kumm in miene Arms, Lea!“ De Lüüe in 't Café draiht sik ümme, kieket un luurt, wat dat weern schall. „Mott de so roopen?“, fraogt sik de ein of annere. De lüttke Lea schleit dor erst gor nich up tau, dat ehr Brauer ehr roopen häff. Soväle annere Saoken sünd ehr schients wichtiger. Man Johannes giff nich up. He röpp nochmaol: „Kumm in miene Arms!“ Un glieks löpp dat Wichtken los un schmitt sik ehrn grooten Brauer liek in de Arms. Un wat maaket he? He drägg ehr noch ein poor Meter wieder de Straoten naodaol. Man kann 't de beiden anseihn, wo bliede se sünd.

